

Ersteinst Dienstag,
Dienstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
Der Sonntags-
Gazette.
Beitragpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 Pfg.
außerhalb desselben
1.10.

Mus den Lannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger-
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungspreis
für Kleinanzeigen und
andere Anzeigen
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6 Pfg.
außerdem je 8 Pfg.
die spaltige Zeile
oder deren Raum.
Bemerkbare
Verträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 189.

Kann abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 6. Dezember

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1900.

Bezeichnet wurde der Postassistent Mauerhan in Reutlingen
zum Postsekretär in Calw.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 3. Dez. Im Reichstag hat heute der preussische Handelsminister Bresselt die wegen der Kohlen-
teuerung an die Reichsregierung gestellte Interpellation
beantwortet. Er führte aus: Auf die Gebahrung der
Syndikate und die Preisbildung des Zwischenhandels sowie
des Kleinhandels habe die Regierung keinen Einfluss. Die
Ursachen der Kohlennot seien zu suchen in dem Ausfall der
englischen, schottischen und böhmischen Kohle und dem ge-
steigerten Bedarf der Industrie. Die inländische Kohlen-
produktion erhöhte sich im letzten Jahre dementsprechend um
10 Millionen Tonnen. Wenn der Zwischenhandel höhere
Preise als die Gruben und der Großhandel verlange, so
sei es nicht verwunderlich, der Zwischenhandel steigere aber
die Preise bis ins wucherische und das besonders in nächster
Röhe der Gruben, beispielsweise in Oberschlesien, wo die
von den Gruben direkt abgegebenen Kohlen aufgekauft und
fortgeschafft wurden, so daß der Zwischenhandel freie Hand
habe. Zeitungsstagen von Versammlungen bewirkten ferner,
daß jeder Einzelne sich gegen die Kohlennot durch Ver-
sorgung auf längere Zeit schützen wollte, wodurch der Konsum
ständig gestiegen wurde. Die Gruben und Großhändler
haben wie die Preissteigerung zeige, die Preise nicht über
Gebühr erhöht. Um dem Mißstand abzuhelfen, wurde vor-
geschlagen, zu sehen, ob die Steigerung der Produktion
anzuhalte, ob die Ausfuhr zu beschränken sei, ob der Zwischen-
handel einzuschränken sei, oder ob der Zwischenhandel
nicht kontrollierbar sei. Die Kohlenförderung stieg in Preußen
um 10% und dürfte im nächsten Jahr um 7-8 und nach
Fertigstellung der in Angriff genommenen neuen 72 Förder-
anlagen in 4 Jahren wieder um 10% steigen. Die Aus-
fuhr stieg allerdings ebenfalls erheblich, aber dem Ausfuhr-
verbot müsse er noch seinen eigenen Erfahrungen widerstehen,
da es mit einem wirtschaftlich rationalen Betrieb un-
vereinbar sei. Der Zwischenhandel sei für das Publikum
unentbehrlich. Der Kohlenproduktion liege eine Schätzung
des vorausschätzlichen Verbrauchs nach Angabe des Zwischen-
handels zu Grunde. Falls Kohlenmangel herrsche, sei eine
Verteilung der Kohle ja einfach, da aber meistens ein Kohlen-
überschuß herrsche, habe der Handel die Kunden aufzusuchen
und den Ueberfluß abzuleiten. Trotz dieses Verdienstes sei
die direkte Ueberführung der Kohlen in die Hände der
Verbraucher möglichst erwünscht, dazu sollen die Genossen-
schaften dienen, ähnlich organisiert, wie die Organisation
der Verkäufer, nämlich der Syndikate. Gegen die staatliche
Beaufsichtigung der letzteren habe er nichts, es sei aber
Vorsicht geboten. Bresselt schließt, die Ueberbringung der
Kohlen bei den Genossenschaften sei schwierig, denn der
genossenschaftliche Vertrieb begegne Bedenken, welche die
Erfahrung noch nicht beseitigt habe. Gleichwohl habe er
den Großhändlern einen gewissen Betrag gestrichen und den
Genossenschaften reserviert, er könne natürlich nur etappen-
weise vorgehen, da er das Staatsvermögen nicht verschleudern
dürfe. Die Frage, ob der Zwischenhandel kontrollierbar sei,
sei mehrfach erörtert. Die Syndikate schlagen vor, die
Händler, die unverhältnismäßig hohe Gewinne stipulierten,
anzuschließen unter Zugrundelegung des Urteils der Handels-
kammer. Er würde es für einen Vorteil halten, wenn eine
gemeinsame Stelle für Beschwerden gegen wucherische Ueber-
verteilung durch Händler geschaffen werde. Er hoffe, seine
Worte würden mehr Beruhigung und Vertrauen zur staat-
lichen Aufsicht als bisher hervorbringen. — Die anschließende
Debatte erbrachte im wesentlichen nichts neues.

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 5. Dez. Montagabend feierte der
Kriegerverein im „Engel“ die 30. Wiederkehr der
Schlacht von Cambray und Villiers. Der Vorstand,
Dr. Oberförster Weiß, hieß die zahlreich Anwesenden wil-
kommen, wies darauf hin, daß jene Kampftage uns eine
30jährige segensreiche Friedensperiode garantiert haben und
gab seiner Freude Ausdruck, daß seit längerer Zeit keine
Einbuße an Veteranen zu verzeichnen sei. Der Sängerk-
chor des Kriegervereins stimmte hierauf das Lied an: „Nimm
deine schönsten Melodien.“ Hieraus kamen bis jetzt noch
nicht veröffentlichte von der Herzogin Vera verfaßte Ge-
dichte über die erfolgreichen Waffengänge der württemberg-
Truppen aus der Kriegszeit zum Vortrage, welche
tiefen Eindruck machten. Dr. Oberpräzeptor Dr. Wagner
führte aus, daß in den 30 Jahren seit dem deutsch-franzö-
sischen Krieg eine ganz andere Generation herangewachsen
sei, in allen Verhältnissen habe sich ein Umschwung voll-
zogen, da müsse man sich fragen, werde unsere Generation
auch im Stande sein, die gleichen Aufgaben zu erfüllen,

wenn sie an uns herantreten? Es gebe Anhaltspunkte, die
darauf, ob man mit Zuversicht in die Zukunft schauen
könne. Die 70er Erfolge seien zu verdanken, 1) der großen
moralischen Widerstandskraft von Otto von Bismarck bis
Ulten, und es sei Bismarck die Verkörperung jener Zeit; 2) in
der tiefen Besonnenheit, die den Deutschen an-
haftete, welcher sich die Kraft an die Seite gestellt und
in Mitleid verflochten worden sei; 3) die patriotische
Begeisterung, welche die deutsche Volksseele beherrschte
und Reich und Arm verbrüdete. Die heutige Zeit sei
dazu angethan, daß man sich dieser Eigenschaften erinnere,
und es sei notwendig, daß man sie pflege, wenn das deutsche
Reich, das deutsche Volk bestehen wolle. Redner schloß:
Halten wir uns an die großen Beispiele und schließen wir
uns an das kräftige patriotische Vaterland; es lebe hoch!
Lebhaft wurde in das 3malige Hoch eingestimmt. An-
schließend sang der Sängerkorps: „Ich hab' mich ergeben.“
Dr. Oberförster Weiß gedachte noch der Veteranen, denen
sein Hoch galt. Unter gemeinsamen Gesängen, abwechselnd
mit den Vorträgen des Sängerkorps nahm die Feierlich-
keit einen würdigen von patriotischem Geiste getragenen
Verlauf.

(Eingel.) Herr Missionar Kopp, aus unserer Nachbargemeinde
Egenhausen, war früher eine Reihe von Jahren auf dem afrikanischen
Missionssitz tätig. In diesen Tagen weilte er in seiner Heimat und ist
breit, allen, die hierfür Interesse haben, in einer Reihe von Bildern einen
Einblick in afrikanische Verhältnisse, insbesondere natürlich der Missions-
verhältnisse zu geben und an der Hand der Bilder den Zuschauer eine
Reise durch Afrika machen zu lassen. Besonders Interesse dürften die
Bilder beanspruchen, welche die Euren und ihr Land dem Besucher vor-
Augen führen. Herr Missionar Kopp hat zur Vorklärung dieser Bil-
der einen neuen Apparat, der die einzelnen Personen in Lebensgröße
sichtbar werden läßt; auch wird er natürlich die einzelnen Bilder durch
ausführliche Erklärungen erläutern. So dürfte allen, welche am kom-
menden Donnerstag abend um 7/8 Uhr zur Kirche hinausschreiten wollen,
ein köstlicher Genuß bereitet, für viele Verhältnisse neues Verständnis ge-
geben und für das Werk der Mission neue warme Teilnahme eingeleitet
werden.

(Der heutige Rotwein.) In Weinbäuer- und
Wingereisen macht man neuerdings vielfach die unangenehme
Entdeckung, daß der heutige Rotwein des öfteren braun
oder stichig wird. Von sachverständiger Seite wird diese
Erscheinung darauf zurückgeführt, daß die Trauben teilweise
in fauligem Zustande gemostet wurden und bei der Bereitung
und Behandlung des Weines nicht mit der nötigen Sorg-
falt verfahren wurde. Um dem Uebelstande abzuhelfen, wird
empfohlen, den braun werdenden Wein mit Hefe von gesundem
Wein zu vermischen, denselben öfter umzurühren und abzu-
lassen und den Wein in ein ziemlich stark eingebrautes
Fäß abzugeben. Ausdrücklich wird aber darauf hingewiesen,
daß die Fässer für Rotwein nur dann eingebraunt werden
sollen, wenn dieser an der Luft braun wird.

* Stuttgart, 3. Dez. Die staatliche Centralstelle
für Handel und Gewerbe hat Unterrichtskurse für Hand-
werksmeister und Gesellen eingerichtet, vorerst von 10- bis
14tägiger Dauer für Zimmerbauer, Schneider und Tape-
zierer. Runderbmittelten können Zuschüsse für Reise und
Aufenthalt gewährt werden. Später soll auch ein Kurs
für Installation elektrischer Hausleitungen eingerichtet werden.

* Ulm, 3. Dez. (Hinrichtung.) Der König hat auch
gegenüber dem 31 Jahre alten verheirateten Tagelöhner Ernst
André von Söflingen, der Ende August d. J. eines
einem 5jährigen Mädchen einen schauerlichen Lustmord ver-
übte, von seinem Begnadigungsrechte keinen Gebrauch ge-
macht. Demzufolge wird André nächsten Donnerstag früh
um 8 Uhr enthauptet werden.

(Verchiedenes.) In der Schloßbrauerei zu
Erolzheim ist infolge eines von der Malzdörre aus-
gegangenen Brandes der Dachstuhl niedergebrannt; der
Gebäudeschaden ist weniger bedeutend, als der Mobiliar-
schaden, der auf etwa 20000 Mk. geschätzt wird. — In
Lüdingen schoß sich ein Kandidat, welcher im Examen
stand, in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in die Brust,
obwohl sich dabei gefährlich zu verletzen. — Dem Fischer
Gottlob Schüle und dem Jagdaufseher Arnold von Dber-
riexingen o. G., gelang es eine Fischeiter in der Falle
zu fangen. Das schöne Tier wog 22 Pfund. — In Beuren
O. N. Mötzingen, wurde der 40jährige Jakob Denster er-
schlagen aufgefunden. Der Thäter ist noch unbekannt.

Landtags-Wahlnachrichten.

* Calw, 4. Dez. Nachdem Handelskammerdirektor Spöhrer
bis ihm seitens der Volkspartei angebotene Kandidatur ab-
gelehnt hatte und gestern in einem „Eingefand“ des Calwer
Wochenblatts der bisherige Kammerpräsident Beyer als
Kandidat empfohlen worden war, wird heute in letzter
Stunde Bigarettenfabrikant Emil Grogg in Stuttgart als
demokratischer Kandidat aufgestellt.

* Mannheim. Die hiesige Polizeibehörde hat sich
gegenüber den vielen Vereinen und deren Veranstaltungen
zu einem einschränkenden Verfahren entschlossen. Im Amt-
blatt für Mannheim ist darüber zu lesen: „Die strengere
Beurteilung, welche seit zwei Jahren die Vereinsfestlichkeiten
seitens der Polizeibehörde erfahren, beruht auf der Wahr-
nehmung, daß das Vereinsleben eine ungesunde, in wirt-
schaftlicher Hinsicht gefährliche Entwicklung genommen hat.
Zunächst waren es die mit der Vergrößerung der Stadt in
ihrem Verhältnis stehenden zahlreichen Neugründungen von
Vereinen, welche umso mehr Bedenken erregen mußten, als
die meisten der jungen Vereine keinerlei ernstlichen Bestrebungen,
sondern nur dem Vergnügen zu huldigen gedachten und
ihre Mitglieder hauptsächlich den wirtschaftlich schwächeren
oder jugendlichen Kreisen der Einwohnerschaft entnahmen.
Hand in Hand mit dieser Vereinswätere, welche bis Ende
des Jahres 1899 nahezu 500 Vereine allein in der Altstadt
hatte entstehen lassen, wurde eine Vergnügungssucht groß-
gezogen, welche mit den Vermögensverhältnissen der Vereins-
angehörigen nicht in Einklang zu bringen war. In allen
den Festlichkeiten wurden Einladungen auch an Nicht-
mitglieder erlassen und immer mehr riß die Uebung ein,
die Festkosten während des Festes selbst durch Verkauf von
Eintrittskarten, Programmen etc. heranzuschlagen. Um
diesen Mißständen zu begegnen, erhalten alle Vereine ohne
Unterschied, welche durch zu häufige, die wirtschaftliche Lage
ihrer Mitglieder schädigende Festlichkeiten auffallen, keine
Verlängerung der Polizeistunde, so lange sie sich nicht ent-
schließen, die Zahl ihrer Feste zu reduzieren. Desgleichen
wird den Korporationen, die sich aus vorwiegend jugend-
lichen Personen zusammensetzen, überhaupt nicht und den
neugegründeten Vergnügungsvereinen erst geraume Zeit
nach der Gründung eine Vergünstigung bezüglich der
Polizeistunde zu teil. Keine Tanzbelustigung eines Vereines
darf den Charakter einer öffentlichen Tanzbelustigung an-
nehmen. Der Verkauf von Eintrittskarten, sowie die Er-
hebung von Eintritts- oder Tanzgelde wird, sofern es sich
nicht um eine Veranstaltung mit gemeinnützigem Zweck
handelt, verboten. — Die Handhabung dieser Grundzüge
hat bereits gute Wirkungen gezeigt, indem zahlreiche Vereine,
um eine größere Polizeistundenverlängerung zu erhalten,
eine Einschränkung ihrer Feste beschlossen und mehrere von
den Vereinen, deren Existenz auf einer Ausbeutung ihrer
Gäste beruhte, seit Entziehung dieser Einnahmequelle sich
aufgelöst haben.

* Lyndgericht hat man in Nordhausen abgehalten.
Dort ertränkte sich die Arbeiterfrau Central aus Grom-
dorfer, daß ihr Mann mit einem andern Mädchen ein
Verhältnis angeknüpft hatte. Bei dem Begräbnis der Frau
war eine nach Tausenden zählende Menschenmenge nach dem
Friedhofe geeilt. Kaum hatte der Geistliche den Segen ge-
sprochen, und kaum war der Sarg mit der Leiche in die
Grube gesenkt, als ein ungeheurer Lärm entstand. Die über
die Handlungswiese des Mannes, der am Grabe stand,
empörte Menschenmenge warf mit Steinen und anderen
Gegenständen nach ihm, bedrohte ihn mit Knütteln, sodaß
er schleunigst Schutz in der Wohnung des Friedhofswärters
suchen mußte. Auf Umwegen suchte er dann seine Wohn-
ung zu erreichen, verfolgt von der Menge. Vor seiner
Wohnung sammelte sie sich abermals und warf die Fenster ein.

* Berlin, 3. Dez. Den Abendblättern zufolge er-
läßt die Krupp'sche Verwaltung in Essen die Meldung
eines hiesigen Morgenblattes von der Entlassung von
5000 Krupp'scher Arbeiter als durchaus unbegründet. Die
Arbeiterzahl beträgt jetzt 1100 mehr als am 1. Juli.

* Ueber die im Reichstage geübte Kritik kaiserlicher
Reden thun norddeutsche konservative Blätter ihrer Gewohn-
heit gemäß ganz entsezt. Die „Frankf. Zig.“ hat da wohl
nicht Unrecht, wenn sie sagt: Bisher ist noch nicht bekannt
geworden, daß der Kaiser sich durch diese Kritik beschwert
oder verletzt fühle. Graf Ballestrem, der als Präsident die
parlamentarische Kritik kaiserlicher Reden zuerst zugelassen
hat, steht beim Kaiser in hoher Gnade, ist Wirklicher Ge-
heimer Rat und Exzellenz geworden. Es ist auch sonst be-
kannt, daß der Kaiser Kritik und Widerspruch verträgt. Er
hat schon mit Parlamentariern lebhaft debattiert und viel-
leicht sind die, die sich immer noch über die Besprechung
kaiserlicher Reden im Reichstage aufregen, kaiserlicher als
der Kaiser selbst.

* Feldgrau statt des schilfgrünen Kaki soll die neue
Farbe für die deutschen Gynatruppen werden. In zwei
Hersfelder Tuchfabriken wird gegenwärtig mit großem Eifer
an der Herstellung von Uniformtuch für unsere Gynatruppen
gearbeitet, da die ganze umfangreiche, für die Winterkleidung
der Truppen bestimmte Lieferung innerhalb weniger Wochen
ausgeführt werden soll. Der Stoff dieses Tuches hat die
Schwere einer guten Winterware und eine als „Feldgrau“

bezeichnete Farbe, ein helles, grünliches mit weiß gemischtes Modeston.

* Kugelsprigen oder Maschinengewehre werden in nächster Zeit allgemein im deutschen Heere eingeführt werden. Jedem kleineren Truppenkörper will man eines dieser neuartigen Instrumente begeben, nachdem sich dieselben sowohl bei den letzten Manövern als auch im Chinakrieg gut bewährt haben. Nach dem Fiasko der allerersten Kugelsprigen im deutsch-französischen Kriege schien es, als ob kaum jemals wieder die Frage auftauchen könnte, eine solche Schießmaschine in einer europäischen Armee einzuführen. Aber es darf nicht vergessen werden, daß eine solche moderne Schießmaschine etwas anderes ist, als die französische Vitrailkugel v. 1870. Die letztere war ein anspruchsvolles Ding, das die gleichen Anforderungen in Bezug auf Spannung, Raum u. s. w. stellte, wie ein Geschütz, ohne ihm in seiner Wirkung auch nur im Entferntesten gewachsen zu sein. Das heutige Maschinengewehr will, wie es sein Name schon sagt, nichts anderes sein, als ein sehr rasch feuerndes Gewehr. Es kann von einem einzigen Mann auch im schwierigsten Gelände überall hingetragen werden, es findet überall Raum zur Aufstellung, hinter jedem Gebäudefuß, hinter jedem Stein findet es Deckung, sein Rauch verdrängt seine Stellung, kurz es ist eine Waffe geworden, die in allen Beschießungen wertvolle Dienste leisten kann, sofern sie richtig verwendet wird und — genügend Munition herbeigeschafft werden kann.

* Ueber die näheren Umstände der Kohlengasvergiftung des Obersten York in China schreibt der „B. Volksanz.“: Major Febr. v. Gebattel, der die Nachricht vom Tode des Obersten Grafen York v. Wartenburg nach Peking brachte, bezog Montag mit diesem daselbst Haus in Hual-lai. Ihre Zimmer lagen nebeneinander und konnten nur durch offene Kohlenpfannen erwärmt werden. Die Diener brachten abends diese Pfannen in die Zimmer. Major v. Gebattel lehnte sie aber ab und machte auch den Obersten auf die Gefahr dieser Heizungsart aufmerksam. Der Oberst jedoch erwiderte, es wäre sehr kalt, ließ sich die beiden Pfannen in seine Stube stellen und begab sich früh zu Bett. In der Nacht machte Major v. Gebattel für einen Augenblick auf und hörte den Obersten sich hin und her werfen, schief aber bald wieder ein. Nachdem des Morgens v. Gebattel von seinem Diener geweckt worden war, rief er wiederholt ins Zimmer des Obersten hinein! Aufstehen! Aufstehen! Es ist schon spät! Er erhielt aber keine Antwort. In demselben Augenblick kam der Diener des Grafen York und sagte, er könne seinen Herrn nicht wach bekommen. Der Major stürzte sofort ins Nebenzimmer und fand den Obersten bewußlos: schnell holte er einen Arzt, Dr. Felmy, der alle möglichen Wiederbelebungsversuche machte, aber alles blieb vergeblich — um zehn Uhr morgens starb Graf York. Schon während der Nacht scheint dem Grafen unwohl geworden zu sein, denn er hatte seine Wäsche gewechselt. Die Leiche wurde provisorisch in Peking beigelegt, um später nach Deutschland überführt zu werden. In Oberst York ist ein Generalstabs-offizier dem Chinakrieg zum Opfer gefallen, der Deutschland unter Umständen einmal in schweren Zeiten hätte große Dienste leisten können. Kaiser Wilhelm hat diesem Gedanken auch in seinem Beileidetelegramm an die Gräfin York Ausdruck gegeben.

II Berlin, 4. Dez. (Budget-Kommission des Reichstags.) Auf eine Anfrage Hebeles, ob die Chinaexpedition als Krieg anzusehen sei, erklärte Staatssekretär von Richter, die Expedition sei anzusehen als ein bewaffnetes Einschreiten gegen anarchische Zustände. Dieses Einschreiten hindere nicht das Fortbestehen eines gewissen völkerrechtlichen Verkehrs zwischen dem deutschen Reich und der legitimen Regierung Chinas. Richter bittet die Kommission, den Antrag Richter auf Rückberufung der 9 Linienschiffe abzulehnen oder Richter möge seinen Antrag zurückziehen. Der Antrag stöße offene Thüren ein. Es sprächen mancherlei

Lesefrukt

Das ist des Lebens allererste Pflicht:
Recht handeln thut mehr not als mühsig Sehen,
Und mehr als halden: Streben nach dem Licht.

Unterwegs.

Novelle von Walter Schönan.
(Fortsetzung.)

Ueber dieses Arrangement war der Direktor sehr vergnügt, und nachdem er unten in der Cafeteria ein frugales Abendessen eingenommen und wieder auf seinem Zimmer angelangt war, entnahm er seinem Touristenkoffer eine kleine Schreibmappe und begann trotz der schlechten Beleuchtung, die die zwei flackernden dünnen Stearinkerzen auf den blankgeputzten Messinglaken verstreuten, einen Brief zu schreiben, der also lautete:

„Lieber Alter!

So wäre ich denn glücklich im alten Parthianum angelangt, das ich aber bereits morgen wieder zu verlassen gedenke, denn es zieht mich geheime Bande tiefer in die Gegend. Wohin? — das weiß ich heute selbst noch nicht und wird sich erst morgen entscheiden. Mein altes Glück hat sich auf dieser Reise wieder einmal bewährt, indem es mir ein reizende Reisegefährtin bescherte. Doch knüpfte bei Leibe keine vorläufigen Schlüsse an diesen Kasus, denn sie ist bereits verheiratet — leider! —

Ich kann mir nun sehr wohl Deine stillliche Entrüstung vorstellen, in die Du ohne Zweifel geräst, wenn ich Dir nun sage, daß ich trotzdem die feste Absicht habe, morgen den Spuren dieser Dame zu folgen und mich in dieselbe Pension einzumieten gedenke, die sie beherbergen wird. So gar eine Frau und fünf Kinder habe ich mir angedichtet, nur

Gründe für eine möglichst baldige Rückkehr dieser Schiffsdivision. Da das auswärtige Amt sich der Notwendigkeit wohl bewußt sei, die Zurückziehung bei Sr. Majestät zu beschleunigen, sobald dies politisch irgend annehmbar ist. Der Redner bittet aber die Bestimmung des Zeitpunktes für einen derartigen Antrag an allerhöchster Stelle der Leitung unserer auswärtigen Politik zu überlassen, insbesondere auch in Rücksicht auf den Stand der Friedensverhandlungen, welcher im Augenblick der Rückberufung noch entgegenstehe. Abg. Richter zieht darauf seinen Antrag zurück. Er fragt weiter an, ob die brieflich geschilderten Grausamkeiten unserer Soldaten in China der Wahrheit entsprechen. Kriegsminister v. Goltz er hob hervor, daß alle Ausschreitungen mit großer Strenge bestraft werden würden. Die Kommission erledigt darauf eine Reihe von Titeln und vertagt sich dann auf Donnerstag.

Ausländisches.

* Rom, 4. Dez. Ein großer Pestskandal ist in Rom ausgebrochen. Der Direktor der Opinions enthält, daß er bisher im monarchischen Interesse sein Blatt für 2000 Freck monatlich in den Dienst des Ministeriums gestellt habe. Nachdem aber die Regierung die Subvention plötzlich gelündigt habe, sei ihm trotz glänzender Gelbangebote seitens des Präfekten nichts anderes übrig geblieben, als die Sache an die große Glocke zu hängen und gegen den Ministerpräsidenten Saracco Klage auf Schadenersatz anzustrengen. Das Auffehen, das die mit Schriftstücken unterstützte Erklärung hervorruft, ist ungeheuer. — Infolge Unterwerfung durch den Liber ist heute nacht der ganze Duai von der Cestins-Brücke bis zur Sarcobaldi-Brücke verladen. Die benachbarten Häuser wurden mitten in der Nacht geräumt und die Bewohner in Lazaretten untergebracht werden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

* London, 3. Dez. Nach einem Telegramm Richters aus Bloemfontein vom 1. Dez. meldet ein weiterer Bericht Pagets über das Gefecht nordöstlich von Brontfortspruit am 29. November: Die Truppen rückten gegen Abend näher an die feindliche Stellung heran. Die Buren erhielten gegen 6 1/2 Uhr nachm. Verstärkungen. Diese brachten 3 neue Geschütze in Stellung und griffen darauf kräftig die englische Schlachtlinie an, wurden jedoch nach erstem Kampfe mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Der Feind wartete den für den Tagesanbruch geplanten Angriff nicht ab, sondern zog sich nachts zurück. Oberleutnant Lloyd ist gefallen, 10 Offiziere wurden verwundet, von den Mannschaften sind 13 tot und 59 verwundet. General Paget rückte gestern Morgen in die feindliche Stellung ein. Reiterer verfolgt die nach Nordosten zurückweichenden Buren.

* Wie verlautet, soll der heimkehrende Lord Roberts als Belohnung für seine Dienste in Südafrika die Herzogswürde und ein Belohnungsgeld von zwei Millionen Mark erhalten.

* Petersburg, 2. Dezbr. Auf Wunsch der Aerzte soll der Zar nach seiner Genesung nicht sofort nach Petersburg zurückkehren, sondern zuvor aus Livadia nach der Riviera überfahrend und daselbst längeren Aufenthalt nehmen. Die Aerzte halten den Aufenthalt in einem milden Klima für durchaus nötig und befürchten die gefährlichen Folgeerscheinungen des Typhus, wenn sich der Zar aus Livadia direkt hierher begibt. Der Wunsch der Aerzte erscheint indessen unerfüllbar, da, wie ich von unterrichteter Seite erfahre, die französische Regierung auf ergangene Anfrage es ablehnte, die Verantwortung für die persönliche Sicherheit des Zaren zu übernehmen.

II Livadia, 4. Dez. Der Kaiser verbrachte die verfloffenen 24 Stunden sehr gut.

* Konstantinopel, 4. Dez. In der Nacht vom Sonntag wüthete hier und in der Umgebung ein heftiger Sturm, wodurch zahlreiche Unfälle verursacht wurden. Eine Anzahl von Segelschiffen und Barken sowie ein türkischer

und ein griechischer Dampfer sind gescheitert. Menschenverluste sind nicht zu beklagen. In der Stadt sind mehrere Häuser eingestürzt.

* New-York, 3. Dez. Heute wurde der Kongress eröffnet. Die Botschaft Mc Kinleys ist bezüglich Chinas ausführlich und besagt, Amerika verlange Religionsfreiheit, eine vernunftgemäße Entschädigung, so bemessen, daß sie für Chinas Finanzen erschwinglich ist, weitere Garantien für die Sicherung der Rechte der Ausländer und als wichtigster Punkt Eröffnung Chinas für den Welthandel. Russlands Vorschlag, daß, falls nicht leicht eine Einigung erzielt sei, die Entschädigungsfrage dem Friedenstribunal im Haag zur Entscheidung zu überweisen, stimmt Mc Kinley zu. Die Botschaft empfiehlt weiter eine Armeevermehrung auf 100 000 Mann, Nicaraguakanal, Pacificabel, Marinevermehrung und Schiffsubventionen. Die mehrfachen Schwierigkeiten mit Oesterreich seien indessen in freundschaftlicher Weise beigelegt worden, bezüglich Deutschlands sagt die Botschaft, die freundschaftlichen Beziehungen seien ungetrübt. Preußen habe eine Versicherungs-Gesellschaft wieder zugelassen und wegen anderer Dinge man in Unterhandlung. Die Samsfrage sei erledigt. Das Fleischbeschaugesetz möge die Inspektion vereinfachen, indessen enthalte das Einfuhrverbot gegen gewisse bisher zugelassene Fleischprodukte die große Ungewißheit, ob der Fleischexport nach Deutschland, der fast aufgehört habe, unter dieser neuen Bürde wieder aufleben könne.

* So grauig war selten ein Unglück, wie das in San Francisco gelegentlich eines Fußball-Wettkampfes. Auf dem flachen Dache einer Glasfabrik befanden sich mehr als hundert Menschen, das Dach brach zusammen und die Menge stürzte hinab in die kochenden Glasmassen und die glühenden Retorten. Man versuchte müthig zu retten, man nahm lange eiserne Stangen, um damit die kochenden und rötenden Opfer wegzuholen. Ein Heizer brach mit einer Stange acht Leute von einer erhöhten Retorte herunter. Das Geschehen der Lebenden war entsetzlich. Verschiedene Personen, die zu retten versuchten, wurden infolge der Schreie der Sterbenden und durch den Geruch des brennenden Fleisches ohnmächtig. Mehr als hundert Männer und Knaben fielen durch das Dach 45 Fuß tief. Von diesen Personen wurden 15 getödtet und 82 verletzt. Mehrere der Verletzten werden noch sterben.

* Kapstadt, 2. Dezember. In halbamtlichen Kreisen verlautet, in kurzem werde das Kriegrecht proklamiert werden. Die Regierung lehnt jede Mitteilung über diesen Gegenstand ab.

II Kapstadt, 4. Dez. Da die antibritische Bewegung energisch fortgesetzt wird, hoffen alle loyalen Bürger, daß wirksame Maßregeln ergriffen werden, um den Schrecken eines eventuellen Bürgerkrieges in der Kapkolonie vorzubeugen.

II Durban, 4. Dez. (Nuntermdg.) Lord Roberts erließ einen Abschiedsbefehl an die Truppen, in welchem er diesen für die trefflichen Leistungen dankt und ihrem Mute, ihrer Ausdauer und Menschlichkeit das beste Zeugnis ausstellt. Die von ihnen geleisteten Dienste ständen seiner Ansicht nach einzig in der Geschichte da, denn sie führten ein ganzes Jahr lang ununterbrochen Krieg. Lord Roberts sagt schließlich, er habe während des Krieges viel gelernt. Die gewonnenen Erfahrungen würde er bei der ihm nunmehr obliegenden Arbeit zur Bewollkommnung des britischen Heeres verwerten.

* Die südafrikanischen Kriegsberichte von den letzten Tagen haben eine auffallende Ähnlichkeit mit denjenigen, die vor einem Jahre anlamen. Wiederum ist von Unruhen unter den Kappolländern, von Gefangenahme englischer Abteilungen, von den Grenzorten am Drakensfluß und dergleichen die Rede, und doch liegt zwischen einst und jetzt ein Meer von gefangenen Buren, von gebrandschatzten Farmen,

um noch länger ihr Begleiter sein zu dürfen, denn einem unverheirateten Mann würde sie dies schwerlich gestatten. — Doch Deine mir so angepriesene Alpenluft einen solchen verderblichen Einfluß auf Deinen biederren, wahrheitsliebenden Intimus ausüben würde, hättest Du Dir gewiß nicht träumen lassen, sonst würdest Du mir wohl kaum so lange und einbringlich zugeredet haben, hierher zu reisen. Nun magst Du auch die Folgen tragen, die daraus entstehen können, wenn ich mich in eine unglückliche Liebe verrenne. — Du allein bist schuldig daran.

Doch bange machen gilt nicht! Laß Dir also deshalb noch keine grauen Haare wachsen. Es wird sich ja alles historisch entwickeln; und wenn mein altes, verlässigstes Junggesellenherz auch wirklich einmal eine Wunde geschlagen bekäme, das könnte ihm nur von Vorteil sein. Du weißt ja, sehr tief gehen dergleichen Eindrücke nicht bei mir.

Schick mir die geschäftlichen Berichte einwillen hierher „bahapostlagernd“, bis ich Dir mein Buen retiro genannt haben werde. Aber bitte — nur was ich unbedingt wissen muß! Mit allen anderen geschäftlichen Scherereien verlohne

Deinen Dich herzlich grüßenden

Georg."

Den Brief trug er selbst noch in den Briefkasten am Bahnhof, und nachdem er noch ein wenig umhergeschlendert und im Cafézimmer ein Glas Pilsener getrunken hatte, begab er sich zur Ruhe.

II.

Auf einem waldigen Berggücken, welcher sich ungefähr hundert Meter über die Thalhöhe erhebt, liegt weit hin sichtbar der stattliche „Rainer-Hof“ mit seiner schönen Villa im Schweizerstil, dem großen Restaurant und mehreren Wirtschaftsgebäuden. Von dem Plateau genießt man eine wundervolle Aussicht ins Partnach- und Loisachthal, sowie

auf die langgestreckten Daischaften Garmisch und Partnachkirchen. Wenige Schritte hinter dem Hause liegt der kleine düstere Rainer See, prächtig eingerahmt von hohen dunklen Tannen, über welche sich die schneebedeckte moosfärbige Alpspitze und der Wogenstein mit seinen schwarzen Felswänden erheben. Im Hintergrunde zieht sich eine schöne grüne Matte am Fuße des Wogensteines hin, auf welcher die Kühe und Ziegen des Rainerbauern friedlich weiden und mit ihrem melodischen Stodengeläut die schier feierliche Stille unterbrechen. Ein schattiger wohlgepflegter Promenadenweg, reichlich mit Rasenflächen versehen, führt rings um den See, auf dessen dunklem Spiegel sich kleine, bunt angefrachten Pöhlne schaukeln, zum Rudersport einladend und das etwas düstere Bild anmutig belebend.

In einem hohen, lustigen Balkonzimmer im ersten Stockwerk der Villa finden wir Frau Ilse wieder, inmitten von Koffern und Schachteln, deren Inhalt, zum Teil auf Tischen und Stühlen verstreut, ein wüstes Durcheinander bildet. Sie ist eifrig bemüht, Ordnung in dieses Chaos zu bringen und die verschiedenen Kleidungs- und Wäschegegenstände in die dazu bestimmten Schränke und Fächer einzuräumen.

Endlich ist sie fertig damit. Nun noch einen Stob roten und mehrere elegant gebundene Bücher auf die Platte des zierlichen Schreibtisches in der Fenster niche und einen zusammenlegbaren Photographienständer mit einer großen Menge von Bildern in allen Formaten auf den Aufsatz derselben stellend, übersteht sie prüfend ihr kleines Reich. Dann geht sie in das angrenzende, ebenfalls sehr geräumige Schlafzimmer, wo sie auf das Nachttischchen vor dem Bett die Photographie ihres kleinen Töchterchens in einfachem Porzellan stellt.

„Süße kleine Maus, hätte ich Dich erst hier,“ flüsterte sie vor sich hin und betrachtet noch einmal mit mütterlicher Zärtlichkeit das Kinderköpfchen. Dann löst sie die Ver-

ein Meer von vergoffenem Blut und die Summe von 3 1/2 Milliarden Mark, um die Englands Beutel inzwischen leichter wurde. Nach den letzten Berichten marschierte der Buren general Dewet in der Richtung auf die Kapkolonie gegen Aliwal North und Bethulie los und warf den englischen General Knox mit Hilfe neuerer englischer Kanonen zurück. Die Kapkolonie unterstützt Dewet offen. England hat sämtliche Militärposten in der Kolonie verstärkt.

* Der „Manchester Guardian“ berichtet über eine der glänzendsten Thaten De Wets, welche in England bisher noch nicht bekannt war, aber in Südafrika durch Berichte gefangener Buren, welche unter De Wit gebietet haben bekannt geworden ist. Es war dies die geschickte Flucht De Wets aus der Umzingelung durch 40 000 Mann englischer Truppen unter General Boget. De Wit war mit 3000 Mann so völlig umzingelt, daß Boget ihn zur Uebergabe auffordern konnte. Darauf erbat sich der Burengeneral 4 Stunden Frist, die ihm gewährt wurden. Als die Frist verstrichen war, fanden die Engländer, daß De Wit mit seinen Leuten entkommen war. Die Enttäuschung war für die englischen Offiziere zwar groß, aber sie konnten doch nicht umhin, die geschickte That De Wets, welche sie für die großartigste Leistung während des ganzen Krieges erklärten, sehr zu loben. De Wit hatte alle Räder seiner Wagen und jedes Stück Eisen, das Geräusch verursachen konnte, mit Tuch umwickeln lassen, und war dann auf die eine oder andere Weise geräuschlos durch eine Lücke, die er fand, entkommen.

Täglich
werden noch fortwährend auf den Monat
Dezember
Bestellungen auf „Aus den Tannen“ bei allen
Postanstalten, Postboten, Agenten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.
Die Expedition.

Präsident Krüger in Deutschland.

* Berlin, 3. Dez. Nachdem Präsident Krüger auf diplomatischem Wege von hier aus verhindert worden ist, nach Berlin zu kommen, werden wahrscheinlich die privaten Sympathieausdrückungen für ihn sich verstärken. Es ist nicht uninteressant, daß gestern beim Gottesdienst im Dom der Hofprediger Krüger in der Abendpredigt des Präsidenten Krüger gedacht hat. Der Prediger sagte: Er fühle sich gedrungen, Krüger die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zuzurufen, dem tiefgebeugten Manne, der als Christ zu einer Christengemeinde komme, von höchstem Gottvertrauen befestigt ist, und auf den er den letzten Vers des Lutherliedes „Ein' feste Burg ist unser Gott“ anwende: „Nehmen sie den Leib, Sat, Ehr, Rind und Weib, laß fahren dahin, sie haben kein Gewinn, das Reich muß uns doch bleiben.“ Der kernberige Gott möge ihm und seinem Volke ein Erretter und Helfer in der Not sein und sich an ihm offenbaren als wunderbar, Rat, Kraft, Held, ewiges Leben, Friedesfürst, wie Jesaja vor der Geburt des Messias prophezeit. — Als der Hofprediger diese Worte sprach, glaubte er natürlich, daß Krüger nach Berlin kommen und empfangen werden würde. — Scharf spricht sich die „Deutsche Tageszeitung“ über den Nichtempfang Krügers durch den Kaiser aus: „Wir fühlen uns schmerzlich berührt durch diesen Entschluß der deutschen Regierung und wir können wohl sagen, daß neun Zehntel des deutschen Volks mit uns diese Empfindung teilen, denn um einen Akt der Regierung handelt es sich hier, nicht um persönliche Verhandlungen seiner Majestät dem Kaiser und dem Präsidenten Krüger. Daß die bereits

getroffenen Dispositionen den Kaiser an einer Begegnung mit Krüger hinderten, ist ja nur eine höfliche Form, in die die Ablehnung gekleidet worden ist, um sie nicht verlebend erscheinen zu lassen. Wir können es uns nicht denken, daß, wenn irgend ein anderes Staatsoberhaupt seinen Besuch in Berlin angemeldet hätte, die Reisedispositionen des Kaisers ein Hindernis abgeben hätten. Daß der eigentliche Grund politischer Natur war, zeigt auch der Umstand, daß keine einzige deutsche Behörde, selbst keine kommunale, das Oberhaupt der Transvaalrepublik beim Betreten deutschen Bodens begrüßen durfte. So selbst privaten Verbindungen, wie der Bonner Studentendepulation, soll von obenher abgewinkt worden sein, hier allerdings mit dem Gegenteile des Erfolges. Eine Intervention Deutschlands ist, wie wir das auch zum hundertsten Mal betonen, vollkommen ausgeschlossen, aber war es deshalb nötig, den Empfang des Oberhauptes eines befreundeten Staates von vornherein abzulehnen? Das ist doch, gleichviel in welchen Formen es geschieht, eine Verletzung des Völkerrechts eines Staates, mit dem wir nicht den geringsten Streit haben. Nach diesem Vorgange darf es der Herr Reichskanzler, der doch dafür verantwortlich ist, niemand mehr verargen, wenn er an der Neutralität der deutschen Regierung dem südafrikanischen Kriege gegenüber zweifelt, denn wenn heute die Königin Viktoria oder Lord Salisbury ihren Besuch in Berlin ankündigen, werden sie eben deshalb nicht empfangen, weil sie mit Transvaal im Kriege liegen? Schon die ganze bisherige Haltung Deutschlands in den letzten Jahren hat den Eindruck hervorgerufen, als ob wir unsere Politik zu sehr an die englische gekettet hätten, von dem Afrika-Abkommen gar nicht zu reden. Die Zurückweisung des Präsidenten Krüger muß den Verdacht stiften, daß wir England gegenüber nicht mehr frei sind, daß wir unsere stolze Unabhängigkeit, die Graf Bismarck in seinen Reichstagsreden wiederholt betont hat, in Wirklichkeit nicht mehr nach allen Seiten zu wahren vermögen. Das ist es, was uns wie ein harter Schlag getroffen hat. Demgegenüber tritt selbst das Interesse an der Entwicklung Südafrikas, die für das deutsche Volk von allerhöchster Bedeutung ist, in die zweite Linie. Den Buren können wir ja doch nicht helfen, aber sie werden sich, wir wiederholen das, schon selbst helfen. Für die Zukunft aber wird es nicht ohne Einfluß auf unsere südafrikanischen Interessen sein, ob wir uns jetzt in Wirklichkeit neutral verhalten oder auf die Seite Englands stellen.“

* Köln, 4. Dez. Gestern Abend 11 Uhr kam es zu bedauernden Ausschreitungen vor dem englischen Konsulate, verursacht durch eine Rote Fankarte, die englandsfeindliche Rufe ausstieß und unter Beschuß des Schützlings herunterzureißen versuchte. Durch Hinzukommen berittener Schutzleute wurden die Exzessanten an der Ausführung ihres Vorhabens gehindert und einige verhaftet.

II Köln, 5. Dez. Gestern Abend wurde dem Präsidenten Krüger auf dem Plage vor dem Domhotel eine Serenade dargebracht, wozu sich eine sehr zahlreiche Volksmenge eingefunden hatte. Krüger erschien auf dem Balkon, um zu danken und wurde von der Menge mit lebhaften Zurufen begrüßt.

In Paris ist man verblüfft, in London begeistert über die Abgabe des Kaisers. Die schon vorliegenden Berichte besagen:

* Paris, 3. Dez. In der Begeisterung der letzten Tage hat sich ein Teil der Presse mit dem Publikum in die Idee eines Schiedsgerichts zu Gunsten der Buren hineingelebt und die Umgehung Krügers befürwortet diese Idee durch die Sicherheit, womit sie von der Berliner Reise Krügers sprach. Nach diesen übertriebenen Hoffnungen betrachtet die

weiter gewandert und verlangsamte denselben erst, als sie die Häuser von Partenkirchen ein gutes Stück hinter sich hatte. Sie hatte sich einen halbwüchsigen Bubbe, der auf der Straße herumlungerte, zum Tragen ihres Gepäcks engagiert, und dachte mit heimlichem Vergnügen an ihren Reisegefährten, der gewiß noch in süßem Schlummer lag. — Der Rainerbauer und seine Frau waren nicht wenig erstaunt gewesen, als sie so früh vor sie hingetreten war und nach den bestellten Zimmern gefragt hatte. Diese waren aber in schönster Ordnung, weil sie ja schon gestern erwartet worden war, und damit sie sich sobald als möglich einrichten konnte, schickte sie noch im Laufe des Vormittags den Hausdiener zum Bahnhof um ihren großen Koffer zu holen.

Unterdessen hatte sie einen Spaziergang in den Wald unternommen und sich dabei so ziemlich mit der näheren Umgebung vertraut gemacht. Auch einen großen Strauß Waldblumen hatte sie gepflückt, um ihr Zimmer damit zu schmücken. Ohne Blumen konnte sie nicht sein.

Bei der Mittagstafel hatte sie die Bekanntschaft der erst aus sieben Personen bestehenden Pensionsgesellschaft gemacht, unter denen sie zu ihrer Freude zwei bekannte Gesichter entdeckte. Es waren dies ein Staatsanwalt Sauer mit seiner noch ziemlich jungen Frau aus Leipzig, mit denen sie auf einer Fahrt nach Helgoland bekannt geworden, und trotzdem es schon einige Jahre her war und auch die Bekanntschaft nur eine sehr flüchtige gewesen, freuten sich doch beide Teile über das unverhoffte Wiedersehen. — Dann war da ein junger Maler aus München und eine Fabrikbesitzerin aus Gera mit zwei Töchtern, von denen die eine schon etwas verblüht ansah, während die andere ein hübsches, frisch geblühtes Mädchen von etwa 20 Jahren war. — Eine ältere, sehr distinguiert aussehende Dame aus Düsseldorf, welche Jahr für Jahr den ganzen Sommer auf dem Rainerhofe zu verleben pflegte, verwallständigt die kleine Tafelrunde. Frau v. Krona, so hieß die alte Dame, sah ein großes Ge-

Presse in ihrer Enttäuschung die Ablehnung des deutschen Kaisers als Theaterkou und spricht ihm in unendlich widerzuehenden Ausdrücken Mitleidlichkeit und Aufrichtigkeit ab. Besonders heftig äußert sich natürlich die Nationalisten-Presse, die überzeugt ist von einem geheimen Einvernehmen Englands mit Deutschland in China. Andere Blätter begnügen sich damit, die Depesche des Kaisers an Krüger vom Jahre 1896 in ihrem Deut mit der gestrigen Depesche abzugucken. Der „Radikal“ meint, Deutschlands Interessen hätten seit dem Jahre 1896 gewechselt und den Kaiser könne das Schicksal kleiner südafrikanischer Republiken nicht rühren; denn wenn Deutschland wieder herausgehen sollte, was es durch Eroberung und gegen den Willen der Mehrzahl der Völker besitz, was würde von ihm übrig bleiben? „Gaulois“ ist beschränkt, daß ein Monarch sich so erniedrigte, während der Präsident der französischen Republik heute so groß dastete. Ruhig urteilt nur der dem Minister Dupuy nachstehende „Petit Parisien“, der das Verhalten des Kaisers als diplomatische Taktik ansieht, die nicht gestattet, endgültige Schlüsse betreffs der Haltung Deutschlands gegenüber England selbst in der Burenfrage zu ziehen.

* In England erweckt der Nichtempfang Krügers durch Kaiser Wilhelm begrifflicher Weise Genugthuung. Sämtliche Londoner Morgenblätter, die ministeriellen wie die Organe der Opposition, erklären, Krüger habe diese Abweisung der Taktlosigkeit seinen holländischen Beratern zuzuschreiben, die die Dreistigkeit hatten, zu erklären, sie würden das deutsche Volk gegen den Kaiser auspielen.

Zu den Wirren in China.

* Berlin, 4. Dez. Graf Waldersee meldet unterm 3. Dez. aus Peking: Stärkere reguläre Truppen unter einem General stehen bei Tchang, 95 Kilometer südlich von Tientsin. Gegen dieselben gehen von Tientsin zwei Detachements unter Oberst Mohrhardt und Major Falkenhagen auf beiden Seiten des Kaiserkanals vor.

* London, 4. Dezember. Der Standard meldet aus Tientsin vom 2. Dezember: Neuerdings wird hier durch öffentliche Anschläge auf einen drohenden Neuanbruch des Fremdenhasses aufmerksam gemacht. Es sei in ganz China die Bildung von Freiwilligen-Corps im Gange, welche die chinesische Regierung mit Waffen und Munition versehen, die sich aber im übrigen selbst unterhielten.

* Dem Standard wird aus Tientsin gemeldet, Tientsin werde jetzt von den Boxern und chinesischen Soldaten unsicher gemacht, welche Waffen sammeln und sich darauf vorbereiten, Unruhen zu beginnen, wenn der Hafen gefroren ist. Das Wetter wird immer kälter. Die indischen Truppen hatten das Wetter gut aus, weil sie warme Kleidung, gute Unterkunft und gute Verpflegung haben. Die deutschen Truppen leiden jedoch sehr und ihre Sterblichkeit ist hoch. Die militärischen Behörden haben nichts dagegen eingewendet, daß die Chinesen die Telegraphen neu anlegen und dadurch Gelegenheit erhalten, mit Peking und dem Hof frei zu verkehren, sowie auch Einkünfte aus dem Telegraphenbetrieb zu beziehen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altenfeld.

Wer Seide braucht verlange Muster
von der
Hohensteiner Seidenweberei Lohe
Hohenstein-Ernstthal, Sa.
Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen
Königlicher, Großherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.
Spezialität:
Brantkleider. Von 65 Pfg. bis 10 Mk. das Meter.

fallen an Ilse zu finden und unterhielt sich auf's Lebhafteste mit ihr, zum größten Erstaunen der übrigen Gesellschaft; denn bisher hatte sie sich ungemein zurückhaltend gezeigt, und nur der Frau Staatsanwalt war es einige Male gelungen, ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen.

Ilse war gleich nach Tisch auf ihr Zimmer gegangen, um ihren Koffer anzupacken, und raufte sich jetzt von dieser Anstrengung aus. Träumerisch schaute sie in die sonnige Landschaft hinaus, und es währte gar nicht lange, so war sie eingeschlossen, und zwar so fest, daß sie weder das Geräusch eines heranziehenden Wagens, noch das lebhafteste Treiben, das sich bei der Ankunft neuer Gäste in einem Logierhause zu entwickeln pflegte, hörte.

Es war der Wagen des Rainerbauers gewesen, der täglich zum Mittagzuge nach dem Bahnhof Partenkirchen geschickt wurde, und er brachte drei neue Gäste mit, unter denen sich auch der Direktor Wolfram befand.

Derselbe hatte richtig noch geschlafen, als Ilse den „Bayrischen Hof“ verlassen, und ahnungslos den halben Vormittag am Fenster seines Zimmers gesessen und auf ihr Erscheinen gewartet. Als sie sich aber um elf Uhr immer noch nicht gezeigt hatte, wurde er doch unruhig und ging hinüber. Dort setzte er sich auf der Terrasse an einen Tisch, bestellte sich ein Glas Bier und ließ sich das Fremdenbuch bringen. Darin fand er auch in flatter und kräftiger Schrift ihren Namen, aber von ihr selbst war noch immer nichts zu sehen. Endlich riß ihm die Geduld und er fragte den Kellner nach ihr und erfuhr zu seinem Bedruß, daß sie schon in aller Morgenfrühe mit samt ihrem Gepäck fortgegangen sei und nichts hinterlassen habe, wozu sie zu gehen beabsichtige.

Das war nun über die Mähen ärgerlich, und nur mit Mühe konnte der Direktor seinen Bedruß verbergen. Er trommelte ungeduldig mit der Rechten auf der Tischplatte umher. (Fortf. folgt.)



Forstamt Neuenbürg
Revier Summersfeld.
Stammholz-Verkauf
am Freitag den 14. Dez. 1900
vorm. 12 Uhr
im grünen Baum in Ettmannsweiler
aus Staatswald Distr. III. Ettele
Abt. 4 Schömmelweg und Abt. 5
Schäffler.

Tannenstammholz:
1) Langholz: a Normal 64 Stück
mit Fm.: 66 I., 47 II., 6 III. Kl.
b Ausschuh 36 St. mit Fm.:
43 I., 34 II., 1 III. Kl.
2) Sägholz: a Normal 5 Stück
mit Fm.: 5 I., 1 II., 1 III. Kl.
b Ausschuh 4 Stück mit Fm.:
8 I., 1 II. Kl.

Revier Reichenbach im Murgthal.
Stammholz-Verkauf.
Am Mittwoch den 12. Dezember
vormittags 10 Uhr
im Rathaus in Klosterreichenbach
aus Staatswald oberer Dammers-
wald, Höltrücken, Zwerschberg, Räder-
buckel und Sulzwald:
1671 Nadelholzhämme mit Fm.
Langholz: 1346 I., 523 II.,
277 III., 282 IV., 28 V. Kl.
Sägholz: 168 I., 42 II., 59 III. Kl.

Revier Engländerle.
**Wiederholter
Stangen-Verkauf.**
Am Samstag den 8. Dezember
vormitt. 11 1/2 Uhr werden in der
Krone in Engländerle aus dem Staats-
wald Kitergrund wegen nicht erfolgter
Bezahlung wiederholt verkauft:
230 Haacklungen II. Kl., 100
desgl. III. Kl., 310 Spies-
stangen V. Kl.

In dem Konkurse
über den Nachlaß der
Barbara geb. Maier, Witwe
des Bonndwebers Michael Braun
von Ebhausen
sind bei der Schlußverteilung zu be-
rücksichtigen:
bedorrechtete Forderungen 1. M. 66 \$
und bedorrechtete 490. M. 99 \$
Der verfügbare Massebestand be-
trägt 486. M. 67 \$ wovon noch
die Kosten abgehen.

Altensteig, den 29. Nov. 1900.
Konkursverwalter:
Bezirksnotar Bed.



Fabrik-Lager
der besten & solidesten Schürzen
in allen Waschstoffen Woll-
stoffen Halbwooll- & Seiden-
stoffen zu Originalpreisen bei

C. W. Lutz
Altensteig.

**Samstag & Sonntag
Mehel-
suppe**

wozu schnelllich einladet
Chru. Bed. & Anker.

Keinen Bruch mehr!
2000 Mk. Belohnung
demjenigen, der beim Gebrauch
meines Bruchbandes ohne Feder
nicht von seinem Bruchleiden
vollständig geheilt wird. Man
hätte sich vor unwürdigen
Nachahmungen. Auf Anfrage
Broschüre gratis und franco durch
das pharmaceutische Bureau,
Falkenburg (S) Hollend Nr. 189.
Das Ausland: Doppelporto.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Alten-
steig belegenen, im Güterbuch von Altensteig Teil IX Bl. 304 und 306 zur
Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des
Zaiflers **Theodor Beder** von Altensteig und seine Ehefrau **Wil-
helmine**, geb. Bäuerle, eingetragenen Grundstücke
Gebde. Nr. 106. 1 ar 47 qm Ein zweifachtes Wohnhaus und Hof-
raum an der Poststraße
Anschlag 7000 Mk.
P. Nr. 342. 3 ar 89 qm Bannader am Hellesberg
Anschlag 80 Mk.

und zwar die dem **Chemann Theodor Beder** gehörige Hälfte
am **Samstag den 8. Dezbr. 1900**
vormittags 11 Uhr

auf der **Kanzlei des Unterzeichneten** versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 7. September 1900 in das
Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Ein-
tragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich
waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur
Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht,
glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten
Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungs-
erlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nach-
gesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht
haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Auf-
hebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen,
widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des
versteigerten Gegenstandes tritt.
Altensteig, den 11. Oktbr. 1900

Kommissär
Bezirksnotar Bed.

Altensteig.

Distriktsarzt Dr. Baader
hat **Telephon-Anschluß Nr. 12.**

**Größte Auswahl
in
Kinder-
spielwaren**

bei
J. Wurster
in
Altensteig.



Dichte, billige
Dächer
steile von bis aus
Asphalt-Steinpappen von
A.W. Andernach i. Deusel a. Rh.
Hinter und Achtung postfrei.

Su hab-u in Altensteig bei
Gg. Schneider, Baumaterialienhandlung.

Tübingen.
Meinen längst bekannten renommierten
Gasthof zum Kaiser

erlaube mir zu fleißiger Einteilung bestens
zu empfehlen.
Gut eingerichtete Fremdenzimmer.
Aufmerksame Bedienung. Reelle
Weine und vorzügliche Küche bei
billigsten Preisen.

Handdiener an jedem Sahuzug.
Der Besitzer: **Hugo Rall.**

Kochfräulein finden gute Aufnahme.

Altensteig.
**Schirme
und
Spazierstöcke**



in allen Preislagen

empfeht billigt

J. Wurster.

Spielberg.

**Thomasmehl und
Knochenmehl**

kann in meiner Niederlage in der
Traube in Altensteig in frischer
Sendung wieder abgeholt werden.

Kueff.

Altensteig.

Auf bevorstehende Weihnachten

empfeht **garantiert reinen**

**Blüten-
schleuderhönig**

hell und dunkel.

J. G. Luz

Glofer

Egenhausen.

**Baumwoll-
flanelle**

in großer Auswahl

billigt bei

J. Kalkenbach.

Altensteig.

**Wohnung
zu vermieten.**

3 oder 4 Zimmer samt Zu-
behör hat zu vermieten

Carl Wochele.

3 Musikzöglinge
nimmt noch an

der Obige.

Simmesfeld.

Finen Wurf schone
**Milch-
schweine**

verkauft am **Samstag den 8. d. M.**

nachmittags 12 Uhr

Konrad Günther.

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten

**Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen**

gegen **Appetitlosigkeit, Ma-
genweh u. schlechtem, ver-
dorbenen Magen** acht in Pa-
deten à 25 Pfg. bei

Fr. Flaig in Altensteig.

Bis Weihnachten kann jed. leicht noch
100. Nebenverdienst anständig erworb.
Sof. anfr. bei Industriewerke Hoffsch.
Wolfsheim M 173 (Mildstadt).

Altensteig.
**Knaben-
Pelzmützen**

empfeht sehr billigt
Gebrüder Walz
Sut- und Rüstengeschäft.

Altensteig.
**Bäckzucker
Mandeln
Citronat
Feigen
Zibeben
Gewürze**

empfeht billigt
Friedrich Adrion
Bazar.

**Dienstmädchen-
Gesuch.**

Wegen Erkrankung des seitherigen,
wird sofort ein solides

Dienstmädchen
gesucht

das kochen kann. Ev. kann ein
Mädchen ausstillweise eintreten.

Wo? — hat
die Exped. ds. Bl.

Altensteig.
**Prinzessin-
zwiebackmehl**

bestes **Kindernahrungsmittel**
in 1/4 und 1/2 Pfund Packeten em-
pfeht stets frisch

C. Schumacher
Konditor.

Zahntechniker
S. Klumpp
aus Dorndorf

ist jeden Freitag von morgens
10 bis nachm. 6 Uhr in seinem
Füllgeschäff in der Stadt: in
Falkgrafenweiler, zu treffen.

Einschneidung künstlicher Zähne,
schmerzlose Zahn-
operationen u.

**KREBS
FETT**

erhält die Schuhe und
macht sie wasserdicht.

Dosen à 10, 20 u. 40 Pfg. sind
zu haben: In Altensteig bei:
Chru. Burghard, Frik Flaig.

Bachpulver
Dr. Dettler's
Vanille-Zucker
Budding-Pulver

à 10 Pfg. Millionenfach bewährte
Rezepte gratis
von **Paul Bed** und **Chr. Burg-
hard jr., Altensteig.**

Lichtbilder aus Afrika
(auch Baren)

Donnerstag abend 1/8 Uhr
in der geheizten Kirche. (Opfer für
Mission.)

Freudenstadt, 1. Dez.
Belien 8 80 — —
Kernen 8 75 — —
Daber 8 80 6 55 6 30
Eisen 12 — 11 — 10 —
Werbönnen 7 75 — —
Wilschfeld 7 80 — —

Geforbene:
Tübingen: Alfred Müller, cand. chem.
Wöppingen: Georg Schuler, Bismarck, 64 3
Kaufhausen: J. G. W. per, Bismarck, 67 3